

(politische

i) Die Standortbestimmung Murhards bis zum Ende des "Alten Reiches"

Das 2. Kapitel unserer Abhandlung muß trotz aller oft gewaltsam anmutenden Kürzungen den bisherigen Umfang behalten, weil die Fülle des Stoffes wie der maßgebenden Personen eine weitergetriebene Reduktion kaum noch eine zweckvolle wissenschaftliche Information zuläßt. Die Quellen, aus denen die Vorstellungen Murhards fließen, sind eben so mannigfaltig wie häufig widerspruchsvoll. Vage dingliche Vorstellungen und kaum Ansätze einer verbindlichen Definition, nur einig im oft leidenschaftlichen Willen zum Fortschritt und dem, was man dafür hält und also ersehnt! Man erhofft das meiste von der Kraft der theoretisierenden Vernunft und nähert sich nur zögernd der Praxis und unterschätzt das Emotionale und die Macht als hochwirksame Triebkräfte.

Dabei verläuft dieser Prozeß keineswegs ohne Verzögerungen und Beschleunigungen, die über den üblichen Rhythmus hinausgreifen.

Früh begibt sich Murhard auf Bahnen, die ihm mehrfach weitab von den Anschauungen seiner Zeitgenossen führen. Murhard richtet seinen Sinn auf die Breite, auf Universalismus und außenpolitische Überlegungen; während die üblichen innenpolitischen und gesellschaftlichen Probleme, wie sie damals in Wissenschaft und Politik erörtert werden, nur langsam von Murhards Gedankenwelt Besitz ergreifen. Hervorragende Bildungsgrundlagen, wirtschaftliche Unabhängigkeit, ausgenutzt auf weiten Reisen und durch ertragvolle Lektüre in- und ausländischen Schrifttums, hohe Kontaktfähigkeit und überdurchschnittliche schriftstellerische und journalistische Begabung: das sind Eigenschaften und Fähigkeiten, die Murhard seit der Jahrhundertwende mit Umsicht und Fleiß weiterentwickelt. Gerade durch diese letzterwähnte Arbeit gewinnt Murhard weitere Hilfen für die Grundlegung seiner Einstellung zu seiner Zeit.

Zum Abschluß noch eine Feststellung, deren Inhalt für Murhard von größter Bedeutung wird. Es überrascht, daß Murhard seine Studien nur sporadisch auf die Verhältnisse im norddeutschen Raum richtet. Von den preußischen

Reformern z.B. wird nur Hardenberg und sein Tun und Denken durchförscht.

Gewiß gilt das auch für die großen Franzosen, wenigstens für die Anfänge Murhards. Dann aber wird diese Zuneigung für den westlichen Nachbarn Süddeutschlands immer lebhafter, so die Bemühung um die geistige Besitzergreifung, das Suchen nach Persönlichkeiten gleicher Haltung und Tendenz immer eifriger. Murhard wird zum Süddeutschen, zum französisch initiierten Europäer. Seine Freundschaften wachsen aus dem Kontakt mit bedeutenden Süddeutschen (z.B. mit Rotteck); seine Informationsreisen gelten der Beobachtung der politischen und gesellschaftlichen Struktur in den französischen oder in den nach französischer Form verwalteten westeuropäischen Nationen. Seine Feder wird angesetzt zu politischer Schriftstellerei und bringt ihn sofort deswegen in politische Haft ( X ).

Das ist in etwa der Standort, den Murhard einnimmt am Ende des "Alten Reiches". Unsere Frage ist berechtigt, wohin die Weiterentwicklung geht bei einem so vorbereiteten deutschen Publizisten?